Naturkind

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **6 (1902)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Naturkind.

Appenzellermädchen
(zu einem Oberst):

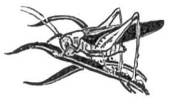
Sägad, worum hend Ihr ka Gwehr, Ihr chönd jo nöt schüssa?

Oberst:

I bi jo der Oberst, ich muas kumadiera, ich bruch nöt z'schüssa!

Appenzellermädchen:

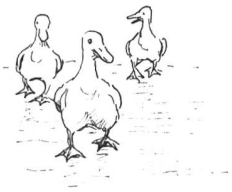
Jo, säg's gad recht, du chast's nüd!



Kurzer Prozess.

Ein berüchtigter Raubmörder aus dem Kanton Appenzell konnte seinen Häschern entwischen. Er suchte sich im Fürstentum Liechtenstein zu verbergen, fiel aber in die Hände der dortigen Polizei. Als nun die zuständige Behörde die Appenzeller Regierung anfragte, was mit dem Verbrecher zu geschehen habe, kam unverzüglich ein Bote mit dem lakonischen Bericht:

„Chöpfad a, und schickad's Chöntli!"
(Köpft ihn und schickt uns die Rechnung).



Schicksal des Eklektikers.

Ich macht' ein wohlgereimt' Gedicht
Und bracht's dem Kritikaster;
Doch diesem Herrn gefiel es nicht;
Denn jede Lyrik haßt er.

Er murmelte in seinen Bart:
Die Verse sind nach Heine,
Und kannst du nichts nach eigner Art,
So mache lieber keine.

Rudolf Blümner.